

Zermatt im Visperthale (Ct. Wallis)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **166 (1887)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zermatt im Visperthale (St. Wallis).

Von Jahr zu Jahr wandern Tausende von Touristen in die Alpen, die Einen erfreuen sich im Anblicke der herrlichen Gebirgswunder, Andere haben sich deren Erforschung zum Ziele gesetzt, der größte Theil aber sucht daselbst die geschwächte Gesundheit wieder zu erlangen.

Die reine Alpenluft, der balsamische Duft der Bergwälder wirken neubelebend besonders auf Nervenschwache, auf solche, die von geistiger Arbeit überangestrengt, vom vielen Stubensitzen ermüdet, der Erholung in freier Natur bedürfen.

Neben unsern Appenzeller-Alpen sind es vorzüglich die Umgebungen des Vierwaldstättersee's, dann Chamounix, Engadin, das Berner-Oberland und vor Allen aber Zermatt, welche immer wieder ihre längst bewährte Anziehungskraft mit gleichem Zauber auf die Touristenwelt ausüben.

An letzteren Ort, an die südlichste Grenze unseres lieben Vaterlandes, in den geheimsten Winkel des weltabgeschlossenen Walliserlandes möge uns der freundliche Leseer heute begleiten. Früher wäre dieß freilich eine große beschwerliche Reise gewesen; in unsern Tagen aber ist dieß eine Kleinigkeit. Das Dampfroß eilt in wenigen Stunden von den lieblichen Gestaden des Lemanees durch's Rhonethal hinauf, bis an den Fuß des uralten, früher so weltberühmten Simplonpasses. Jetzt hat ihn sein jüngerer Rivale, der St. Gotthard, überholt.

In Vispach, 2 Stunden unterhalb Brig, am Eingange der Visperthäler, verlassen wir die Eisenbahn und nehmen nun unsern Tornister auf den Rücken; denn — kaum glaublich, aber es ist dennoch wahr! — von hier nach Zermatt, das jährlich von Tausenden besucht wird, führt kein Fahrsträßchen, sondern, wie vor uralter Zeit, nur ein ganz primitiver Saumweg. Wir könnten zwar die Strecke bis St. Nicolaus (4 $\frac{1}{2}$ St.) als kühner Reitersmann zurücklegen; aber so an den Abgründen hin zu reiten ist nicht Zebemanns Sache und überdies ist die ganze Wegestrecke so interessant, daß es sich wohl lohnt, sie recht innig und andächtig bewundern zu können.

In Stalben (2 St. von Visp) machen wir einen kleinen Halt beim schlichten Veney und führen uns ein Fläschchen vom feurigen Walliser zu Gemüthe. Denn das muß man sagen, wenn die Walliser schon so um ein Jahrhundert zurück sind, so trinkt man doch überall, selbst in den verborgensten Gebirgsthälchen, einen ganz vortrefflichen und unverfälschten Wein. Auch in manch anderer Beziehung sind die Walliser ein recht eigenthümliches Volklein; diese genügsamen Leute bewohnen sogar die wildesten Schluchten, sind recht arm und doch gastfreundlich und — das will ihnen die heutige aufgeklärte Welt am wenigsten verzeihen — sie halten fest an ihrem alten, guten Glauben, so fest und unerschütterlich, als ihre schönen himmelanstrebenden Riesengebirge: ihre Feste und ihr Alles, ihnen vom himmlischen Baumeister hingestellt!

Und in das Herz dieser Berge, in das Innerste des hehren Tempels der zaubervollen Monte-Rosa-Gruppe dringen wir nun vor. Schon bei Visp haben wir im Thalhintergrunde den firnbedeckten Balstrin, die nördlichste Spitze der Witschabelkette erblickt, nach Stalben aber erscheint nun das silberglänzende Weißhorn mit seinem getreuen, im selben fürsilichen Kleide prangenden Trabanten Bruneggshorn und

immer reicher und mächtiger entwickelt sich die Gebirgswelt. Bei Balpetran bewundern wir die kühne Holzbrücke, eine eigenthümliche landesübliche Konstruktion; etwas weiter erblicken wir mit Verwunderung noch Nebgelände — die höchst gelegenen Europa's, nach Versicherung des genialen Basler Botanikers Dr. Christ —; und von St. Nikolaus aus senden wir unsere Grüße dem hochgelegenen Grächen zu, dem Geburtsorte der weiland sehr gelehrten Universitätsprofessoren Thomas Platter und dessen Vetter Lithonius. Dort oben steht noch die arme, elende Hütte, in der sie das Tageslicht zum ersten Male erblickten und an den wildschauerlichen Felsbalden da oben haben sie in ihrer Jugend die Geißen gehütet.

In St. Nicolaus miethen wir uns ein Wägelchen; denn von hier an führt wieder eine Fahrstraße bis Zermatt, von dem wir noch 5 Stunden entfernt sind. Auf dem Wege dahin, der den Felsen und den Bächen abgetrogt ist, empfangen wir von Schritt zu Schritt immer wieder neue Eindrücke, inmitten einer wie abgelebten und in Ruinen zerfallenen Welt, im Anblicke der majestätischen Trümmer einer Schöpfung, der Spuren einer Katastrophe, welche an Zerstörung und Schrecken all unser Denken übersteigt.

Nur an einzelnen wenigen Stellen zieren den Thalgrund saftgrüne Matten, und überall hat sie der Mensch mit Beschlag belegt, hat sich daselbst mit seinen Viehheerden angesiedelt. Herbriggen, Nanda und endlich Täsch sind die bedeutendsten dieser Ortschaften.

Nachdem wir im Hotel zu Nanda köstlich zu Mittag gespeist haben, — denn die vortreffliche Küche der Gebrüder Brunner ist weit und breit bekannt — setzen wir unsern Weg fort. Die Gegend wird immer großartiger. Die Natur hat hier alles verschwendet, was Sie an Erhabenheit und Reichthum der Felsen, Wälder und Wasser hervorzubringen vermochte. Im Grunde der Schlucht wälzt die Wispe ihre stürmischen Wasser in den Buchten der Rinne, die sie sich selbst gegraben; eine Anzahl von Blöcken, die sich von den Höhen losgelöst haben, erheben sich mitten in ihrem Bett, als eben so viele von Moos und Flechten umhüllte Inseln; das von Sand und Schlamm weiße Wasser bricht sich schäumend durch diese Hindernisse Bahn.

Endlich öffnet sich plötzlich das Thal; das entzückte Auge erschaut eine Fläche vom schönsten Grün, in deren Mitte malerisch das Dorf Zermatt liegt. Die Berge rings um dies herrliche Becken glänzen von Schnee- und Eisefeldern und gerade vor uns steigt der stolze Zahn des Matterhorns auf und scheint mit seiner kühnen Spitze sich in den Himmel einzubohren.

Zermatt, 1620 Meter über dem Meere gelegen, verbindet mit seiner hohen Touristenbedeutung noch den Werth eines Luftkurorts; es liegt, wie schon erwähnt, in freundlichem Wiesengrunde, in der subalpinen Region, wo Obstbäume nicht mehr gedeihen. Das Klima ist gesund, gegen die kalten Winde durch die es ringsumschließende, noch über 2000 Meter höhere Gebirgsmauer geschützt, kräftigend und bekommt besonders den Rachetischen und den durch langen Stubenaufenthalt Geschwächten. Noch heilbringender als in Zermatt selbst ist der Aufenthalt auf der Niffelalp, im neuen, 1884 eröffneten Pensionshaus (2230 Meter), welches in Bezug auf Bequemlichkeit, Eleganz und Aus-

dehnung nichts zu wünschen übrig läßt. Seine Lage ist geradezu einzig. Von der Veranda des Hotels aus erblickt man rechts die schöne Pyramide des Weißhorn, das Oberrothhorn, die Wellenfuppe, das Ober- und Untergabelhorn, sodann die Gletscher des Zermattthales in all ihrer Pracht. Den Mittelpunkt des Panoramas bildet das gewaltige Matterhorn, welches sich hier am schönsten aufbaut; links davon das Matterjoch, das Breithorn und endlich die Zwillinge. In der Tiefe dehnt sich das grünenbe Zermattthal aus. Der Aufenthalt im Hotel auf dem Riffelberg (2560 M.), welches im Hochsommer von Touristen übersüllt ist, eignet sich dagegen mehr für kräftige Erholungsbedürftige als für Kranke, ebenso für psychisch Ermüdete, denen kaum eine gemüths-erhebendere Landschaft geboten werden kann.

Das heutige Zermatt, mit seinen palastähnlichen Hotels, gleicht eher einem Städtchen, als dem ehemaligen einfachen Bergdörfchen. Noch vor 100 Jahren war dasselbe ganz unbekannt. Der erste Tourist, der es betreten, war wahrscheinlich de Saussure, der berühmte Naturforscher Genfs. Als er mit seinem zahlreichen Führer- u. Trägertroß über den St. Theodulpas in's Matterthal kam, erregte das Erscheinen der Reisenden solches Befremden bei der Bevölkerung, daß Saussure selbst beim Pfarrer weder Wein noch Speise zu kaufen erhielt und sogar bei einer Art Wirth fast Gewalt brauchen mußte, um für sein gutes Geld das Nothwendigste zu erhalten.

Nach ihm besuchten und beschrieben dieses Wunderland mehrere andere Forscher, wie Murith und Thomas, Hirzel und Ulrich, Jul. Fröbel und Engelhardt, Ludwig van Welßen und die Gebrüder Schlagintweit und manch' Andere. Dadurch wurde Zermatt immer mehr bekannt.

Im Jahre 1838 erbaute der Ortsarzt Lauber das erste Gasthaus mit 3 Betten, welche schon im selben Jahre von 10—12 Reisenden benützt wurden. Dieser Zu-



Zermatt im W



stand dauerte bis zum Jahre 1852. Das Lauber'sche Haus fing an, dem immer stärker werdenden Fremdenandrang nicht mehr zu genügen. Durch die begeisterten Schriften Engelhardt's darauf aufmerksam gemacht, begannen auch die Engländer, das Gletscherparadies am Monte Rosa immer häufiger zu besuchen. Der Walliser Staatsrath Clemens, der alte Freund Engelhardt's, erbaute deswegen im erwähnten Jahre den Gasthof „Mont Cervin.“ Aber dieser Bau mit seinen 14 Betten war ein Zwerg, verglichen mit dem gleichnamigen riesigen Hotel dieses Namens, welches sich jetzt an seiner Stelle erhebt und 180 Gäste zu beherbergen vermag.

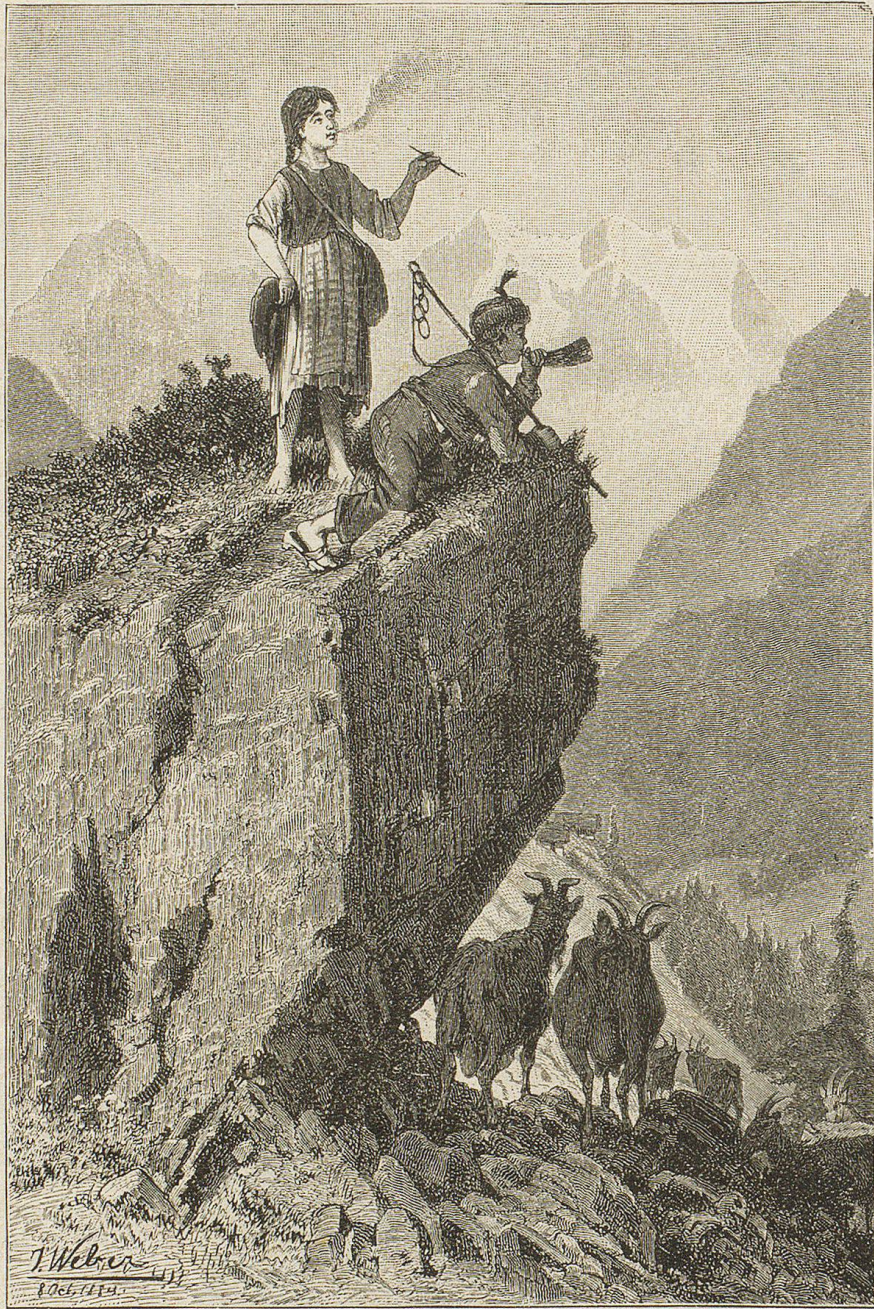
Im Jahre 1855 taucht auf der Bildfläche Zermatt's Herr Alexander Seiler auf, der bescheiden anfangend, 1855 das Hotel „Monte Rosa“ übernahm und vergrößerte, 1867 auch das Hotel „Mont Cervin“ erwarb und später umbaute, 1880 den von der Gemeinde Zermatt errichteten „Zermatter Hof“, sowie das gleichfalls der Gemeinde gehörige „Nisselhaus“ pachtete, endlich 1884 das großartigste von allen, das Hotel „Nisselalp“ eröffnete und so thatsächlich alle größern Gasthöfe von Zermatt und Umgebung, welche zusammen mehr als 600 Personen beherbergen können, in seiner Hand vereinigte. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Reisenden immer höher, erreichte die enorme Anzahl von 12 bis 15,000.

Mit einer zahlreichen, ebenso gletscherkundigen als geschäftsge wandten Familie, waltet A. Seiler in seiner großen Domäne als ein wahrer Patriarch und ist bei allen seinen Erfolgen derselbe einfache, liebenswürdige, dienstbereite Oberwalliser geblieben, der seinen schweizerischen Landsleuten mit Rath und That zur Seite steht. Wohl herrscht in allen diesen musterhaft geleiteten, brillanten Etablissements englische Sitte; lunch und diner sind an Stelle des Mittag- und Nachteffens getreten, und das englische, besonders das hoch-

aristokratische Element dominirt. Aber für die Bergsteiger — und aus solchen besteht die große Mehrzahl aller Hotelgäste — hat diese Einrichtung ihre großen Vortheile, indem die Hauptmahlzeit erst nach beendeter Tagesarbeit eingenommen wird, und nicht den Tag mitten entzwei schneidet. Den Bergsteigern zu Liebe, die Morgens frühe auf sein müssen, wurde auch die Einrichtung getroffen, daß das Frühstück zu jeder Stunde, schon um 3 bis 4 Uhr, bereit steht, während anderwärts der Tourist oft Gott danken muß, wenn er Morgens 5 Uhr „ungefrühstückt“ von einem schlaftrunkenen militärischen Hausknechte überhaupt zum Hotel hinausgelassen wird.

Und diesen Hotelfitten entspricht das Leben in Zermatt überhaupt. Während des Hochsommers vergeht kaum ein Tag, wo nicht von Zermatt aus Dutzende der schwierigsten Gletschertouren unternommen werden, beschmutzte Bergschuhe und feldmäßige Ausrüstung erregen nicht allgemeines Aufsehen der salonmäßig aufgetupzten Gäste, wie in gewissen andern fashionabel gewordenen Luftkurorten der Schweiz, und auf dem Niffelhaus vollends geht es abends oft zu wie in einem Feldlager, in welchem bei Tag und Nacht keine Ruhe herrscht, und oft schon um 12 Uhr Nachts

Reveille geschlagen wird, wenn es den Monte Rosa zu ersteigen gilt. — Wir sollten nun dem verehrten Leser noch Manches von Zermatt erzählen: wir sollten ihn in die



Walliser Hirtentinder.

Möget Euch deswegen, liebe Leser, für diesmal mit diesen wenigen Andeutungen begnügen und wir wünschen recht vielen derselben, daß ihnen das Glück werde, einmal dies Wunderland besuchen zu können.

J. D. Wolf.

Ausstellung des berühmten Gletschermalers Loppé führen, sowie in den Salon des Zermatterhofs, woselbst das vielbewunderte Monte Rosa-Relief des Gekirgsingenieur Imfeld steht; dann auf den Kirchhof, zu den Gräbern der Opfer der ersten Matterhornbesteigung oder auf den Niffelberg zum Denkmal des verdienstvollen Alpinisten Hinschliß (gest. 1882); ferner sollten wir über das sehr entwickelte, unter der Oberaufsicht des Staates stehende Führerwesen berichten, oder von den Schätzen, welche in Feld u. Wald, auf Felsen und Gräten dem Naturforscher vom Schöpfer dargeboten sind — und erst! wenn wir von all den vielen u. herrlichen Besteigungen der himmelanstrebenden Gipfel begeistert reden wollten — wir würden Bände ausfüllen, welche den bescheidenen Raum unseres Kalenders um Vieles übersteigen würden.